



Frauenförderung – Promotion of Women Scientists

Fragen an drei Nachwuchswissenschaftlerinnen, die wir mit der neuen Förderlinie dabei unterstützen, Forschung und Familie unter einen Hut zu bringen.

Was hat Sie zur Wissenschaft gebracht?

Yvonne Döring: Ich habe schon in der Schule ein Interesse an Naturwissenschaften und Biologie entwickelt. Ich hätte mir zwar auch ein Studium der Psychologie vorstellen können, aber am Ende habe ich mich für die Naturwissenschaft entschieden. Mich fasziniert es, Zusammenhänge zu verstehen und Mechanismen zu erkennen, die ineinandergreifen.

Haben Sie das Gefühl sich als Frau in der Forschung mehr beweisen zu müssen als ihre männlichen Kollegen?

Carolin Lerchenmüller: Individuell – ja. Allerdings denke ich die Frage ist wichtiger für Frauen in der Wissenschaft generell. Es gibt exzellente Studien, die zum Beispiel zeigen, dass Frauen für gleiche Publikationsleistungen weniger Anerkennung – inklusive Zitierungen – erhalten. Dies führt unter anderem auch dazu, dass Frauen länger brauchen, bis sie erste relevante Forschungsgelder einwerben können. Diese Daten verdeutlichen, dass Frauen oft mehr leisten müssen, um im Wettbewerb bestehen zu können.

Wie nehmen Sie die Rolle der Frau in der Wissenschaft heute wahr? Und was muss sich Ihrer Meinung nach verändern?

Carolin Lerchenmüller: Frauen spielen eine sehr wichtige Rolle in der Wissenschaft. Generell ist Diversität in Organisationen ein Marker für Innovation und Produktivität, weiterhin beeinflusst die Zusammensetzung der Teams auch die Themen die erforscht werden. Und obwohl mehr als die Hälfte aller Studierenden in den Lebenswissenschaften Frauen sind, stagniert weiterhin die Anzahl weiblicher Führungskräfte. Diese Diskrepanz ist nicht durch einen Generationeneffekt erklärbar, die Zeit alleine wird das nicht beheben. Es bedarf aktiver Maßnahmen, wie beispielsweise Frauenförderprogramme, Repräsentanz von Frauen in Gutachter-Gremien und in Funktionen der Fachgesellschaften, genauso wie Maßnahmen gegen impliziten Bias und geschlechterbasierte Diskriminierung.

Warum haben Sie am Frauenförderungsprogramm des DZHK teilgenommen?

Anna Szyborska-Mell: Mein Vorgesetzter und ich hatten eine hochspannende Forschungsidee, aber es war klar, dass wir zusätzliche Ressourcen benötigten, da ich bereits an einem anderen Projekt beteiligt war. Das Exzellenzstipendium ermöglichte es uns, einen Techniker einzustellen, der den Löwenanteil der zeitintensiven Laborarbeit übernahm. Der einjährige Zuschuss gab uns genug Zeit, um wirklich wertvolle Daten zu erheben und mehrere Forschungswege für die Zukunft zu eröffnen. Ich glaube auch, dass es eine gute Möglichkeit war, meine Sichtbarkeit zu erhöhen und einen Schritt in Richtung einer unabhängigen Führungspersönlichkeit zu machen.

Wie kann man sich Ihren Alltag zwischen Forschung und Familie vorstellen?

Yvonne Döring: Es ist sicher eine Herausforderung, Familie und Forschung zu vereinen, ohne dass ein Teil zu kurz kommt. Aber es ist eine Herausforderung, der man sich jeden Tag neu stellt. Es klingt profan, aber eine gute Planung hilft enorm. Und man sollte Abstriche bei der Idee machen, alles perfekt zu erledigen. Das hilft dabei, nicht verrückt zu werden.

Was raten Sie der zukünftigen Generation von Mädchen und Frauen, die eine wissenschaftliche Laufbahn in Betracht ziehen?

Anna Szyborska-Mell: Ich würde ihnen das Gleiche raten, was ich Jungen und Männern raten würde: Legt los! Es kann hart sein, aber es ist eine sehr lohnende Karriere. Verschwendet eure mentale Energie nicht damit, euch Gedanken darüber zu machen, ob das System perfekt ist oder nicht oder ob der Wettbewerb fair ist. Konzentriert euch darauf, die beste Wissenschaftlerin zu werden, die ihr sein könnt. Stellt euch Fragen, die euch wirklich interessieren. Sucht euch gute Mentoren, von denen ihr lernen könnt und findet Mitarbeiter, die euch unterstützen. Bekommt Kinder, wenn und wann ihr wollt. Lernt aus euren Misserfolgen und nehmt euch Zeit, Erfolge zu feiern.

Anna Szymborska-Mell

Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in der Helmholtz-Gemeinschaft



"Mit dem Stipendium konnte ich einen wichtigen Schritt in Richtung einer unabhängigen Führungspersönlichkeit machen."

In der Studie geht es darum, die Mechanismen der Gefäßentwicklung besser zu verstehen. Alle Blutgefäße im menschlichen Körper sind mit einer Zellschicht ausgekleidet. Durch Proteinkomplexe haften sie fest aneinander. Werden neue Gefäße gebildet, wird die Kraft dieser Verbindungen sorgfältig ausbalanciert, damit sich die Zellen aneinander vorbei bewegen können, während die Gefäße verschlossen bleiben, um Blutungen zu verhindern. Am Beispiel des Zebrafisch-Embryos und mit fortgeschrittener Proteomik-Technik identifiziert das Team welche Proteine in den Stadien der Gefäßentwicklung an den Zellkontakten wirken.

Carolin Lerchenmüller

Universitätsklinikum Heidelberg



"Die Zahl weiblicher Führungskräfte stagniert – die Zeit alleine wird das nicht beheben. Es bedarf deshalb aktiver Maßnahmen."

In der geförderten Studie soll die Frage beantwortet werden, ob Ausdauersport die kardiale Regeneration im gealterten Herzen beeinflussen kann. Der Verlust von Herzmuskelzellen stellt eine Grundlage für die Entstehung der Herzinsuffizienz dar, da das Herz nur eine limitierte Fähigkeit besitzt abgestorbene Herzmuskelzellen durch die Entstehung neuer Zellen auszugleichen. Weiterhin geht es in der Studie um ein besseres Verständnis der zugrundeliegenden Mechanismen der kardialen Regeneration und ob man diese präventiv oder therapeutisch nutzen kann.

Yvonne Döring

Ludwig-Maximilians-Universität München



"Es ist eine Herausforderung, Familie und Forschung zu vereinen. Es klingt profan, aber eine gute Planung hilft enorm."

Die Studie, die Yvonne Döring mit Mitteln der Frauenförderung vorantreibt, untersucht, welche Funktionen das Enzym PCSK9 außerhalb der Leber hat. Bekannt ist, dass PCSK9 den Abbau von Cholesterin in der Leber vermindert. In der Therapie werden PCSK9-Hemmer zur Senkung des Cholesterinspiegels eingesetzt: Dabei wird das Enzym durch Antikörper blockiert und so die Verfügbarkeit von LDL-Rezeptoren in der Leber erhöht, was dazu führt, dass mehr Cholesterin abgebaut werden kann. Möglicherweise interagiert PCSK9 außerhalb der Leber aber auch mit anderen Molekülen im Körper.